



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#3

Samstag

05.05.18

19:00 Uhr

**ABONNEMENT
TERZETT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Asi Matathias Violine

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 18.00 Uhr
im Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Peter I. Tschaikowsky (1840–1893)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35

1. Allegro moderato
2. Canzonetta: Andante
3. Finale: Allegro vivacissimo

Pause

Igor Strawinsky (1882–1971)

Petruschka – Ballettmusik in vier Bildern

1. Jahrmarkt in der Fastnachtswoche – Hokuspokus –
Danse russe
2. Bei Petruschka
3. Bei dem Mohren – Tanz der Ballerina – Valse: Die Ballerina
und der Mohr
4. Jahrmarkt in der Fastnachtswoche – Tanz der Ammen –
Der Bauer und der Bär – Der genussüchtige Kaufmann und
die Zigeunerinnen – Tanz der Kutscher und Stallknechte –
Die Maskierten – Der Kampf: Der Mohr und Petruschka –
Petruschkas Tod – Die Polizei und der Gaukler – Erschei-
nung von Petruschkas Geist

Tschaikowsky Violinkonzert

Gleich zwei große Violinkonzerte in D-Dur wurden 1878 an den Ufern von Alpenseen geschrieben: Johannes Brahms komponierte sie während der Sommerfrische in Pörschach am Wörthersee und ließ sich später bei der Ausarbeitung der Solostimme von seinem Freund, dem Geiger Joseph Joachim, beraten. Bereits im Frühling desselben Jahres befand sich Peter Tschaikowsky im Winzer- und Kurort Clarens am Genfer See, um sich von den Erfahrungen des vergangenen Jahres zu erholen. Er hatte, vollkommen übereilt, am 6. Juli 1877 die junge Studentin Antonia Iwanowa Miljukowa geheiratet, diesen Entschluss allerdings sofort wieder bereut. Nach einem missglückten Selbstmordversuch Anfang September sowie einem psychischen Zusammenbruch, bei dem er fast 48 Stunden ohne Bewusstsein war, hatte er, körperlich und seelisch angeschlagen, seinen Bruder um die Durchführung der Scheidung gebeten, sich vom Moskauer Konservatorium beurlauben lassen und war auf Erholungsreise gegangen mit der Begründung „dass man nicht ganz mit Unrecht gemunkelt hat, ich sei verrückt geworden. Wenn ich mich an all das erinnere, was ich getan, und an all die Verkehrtheiten, die ich begangen habe, so muss ich unwillkürlich den Schluss ziehen, dass mein Verstand zeitweilig nicht ganz in Ordnung ist.“

Im März besuchte ihn einer seiner Lieblingsstudenten, Josef Kotek (1855–1885), am Genfer See. Zusammen spielten sie Duo, weil das schlechte Wetter keine Unternehmungen im Freien zuließ, und erforschten besonders die neue Violinliteratur. Der junge Geiger war Tschaikowskys Theorieschüler am Konservatorium gewesen. Nach dem Studium hatte er als Musiklehrer im Haushalt der reichen Witwe Nadeshda von Meck gearbeitet, einer leidenschaftlichen Musikliebhaberin, die sich für Tschaikowskys Werke interessierte. Kotek hatte 1877 den Kontakt zwischen ihr und dem Komponisten vermittelt, was nicht nur der Beginn einer intensiven Brieffreundschaft wurde, sondern auch die mäzenatischen Unterstützung Peter Tschaikowskys durch Nadeshda von Meck brachte. Unter den Werken, die Kotek und Tschaikowsky in Clarens spielten, war die neue „Symphonie espagnole“ von Édouard Lalo (1823–1892), die dieser für den spanischen Geiger Pablo de Sarasate geschrie-

ben hatte. Tschaikowsky mochte das Stück, seine „Frische, Leichtigkeit, die pikanten Rhythmen und eindrucksvoll harmonisierten Melodien“, und begann, mithilfe des geigerischen Rates seines ehemaligen Studenten, selbst ein Violinkonzert zu verfassen. Das gelang ihm innerhalb von vier Wochen: „Seitdem die günstige Stimmung über mich kam, hat sie mich nicht verlassen. In einer solchen Phase des geistigen Lebens verliert das Komponieren den Charakter der Arbeit; es ist reines Vergnügen. Während man schreibt, merkt man nicht, wie die Zeit vergeht.“ In die kurze Arbeitszeit an dem Konzert muss man noch einbeziehen, dass Tschaikowsky, Kotek und Tschaikowskys Bruder Modest (ebenfalls in Clarens anwesend) den langsamen Satz verwarfen. Tschaikowsky ersetzte ihn durch die neue Canzonetta, die er innerhalb eines Tages schrieb. Eine Woche später war die gesamte Partitur des Konzerts vollendet. Von der Art und Weise, wie Kotek das Stück aus den frischen Noten spielte, war Tschaikowsky begeistert: „als ob unmittelbar eine Aufführung bevorstände.“ Daher dachte er zunächst daran, ihm das Stück offiziell zu widmen. Möglicherweise, um nicht ins Gerede zu kommen verzichtete er darauf (anscheinend war Kotek während seines Studiums mit Tschaikowsky liiert gewesen). Stattdessen eignete er es dem bekannten Geiger Leopold Auer zu, Schüler Joseph Joachims und am St. Petersburger Konservatorium Lehrer (unter anderem von Jascha Heifetz und Nathan Milstein). Auer hielt das Werk für „in verschiedenen Teilen gar nicht geigerisch und nicht für die Eigenart des Streichinstruments geschrieben.“ Er ließ das Stück liegen und versuchte sogar, anderen Geigern die Beschäftigung damit auszureden.

Der enttäuschte Tschaikowsky fand schließlich in Adolph Brodsky den richtigen Mann für die Uraufführung. Dieser, ein Schüler des Wiener Geigers Josef Hellmesberger, lehrte von 1875 bis 1879 mit Tschaikowsky am Moskauer Konservatorium (später sollte er am Leipziger Konservatorium unterrichten). Brodsky schrieb dem Komponisten: „Von der ersten Minute an, in der ich das Werk durchsah, war es mein Traum, es öffentlich zu spielen. Das war vor zwei Jahren. Einige Male fing ich damit an, brach aber immer wieder ab. [...] Nach meiner Rückkehr nach Russland machte ich mich mit neuer Energie daran. Wie wunderbar es ist! Man kann es endlos spielen und wird nicht müde! Das ist sehr wichtig, wenn man die Schwierigkeiten überwin-

den will. Als ich glaubte, es genug zu können, beschloss ich, mein Glück in Wien zu versuchen.“ Die Wiener Philharmoniker mit ihrem Dirigenten Hans Richter scheinen aber nur halbherzig mitgemacht zu haben. Nach nur einer Probe, in der man hauptsächlich damit beschäftigt war, Fehler in den Noten zu beseitigen, erfolgte die Uraufführung am 4. Dezember 1881. Der Erfolg beim Publikum war überwiegend positiv, die Kritiken in den Zeitungen überwiegend – negativ. Da mag nicht nur der Umstand, dass, wie Brodsky berichtete, „die Philharmoniker beschlossen, alles pianissimo zu begleiten, um nicht ‚zu schmeißen‘“ eine Rolle gespielt haben. Den Gipfel der russenfeindlichen Unfreundlichkeit erreichte der berühmte Eduard Hanslick: „Der russische Componist ist sicherlich kein gewöhnliches Talent, wohl aber ein forcirtes, geniesüchtiges, wahl- und geschmacklos producirendes. [... Das Konzert ist] ein seltsames Gemisch von Originalität und Roheit, von glücklichen Einfällen und trostlosem Raffinement [...] Das Adagio mit seiner weichen slavischen Schwermuth ist wieder auf dem besten Wege, uns zu versöhnen, zu gewinnen. Aber es bricht schnell ab, um einem Finale Platz zu machen, das uns in die brutale, traurige Lustigkeit eines russischen Kirchweihfestes versetzt. Wir sehen lauter wüste, gemeine Gesichter, hören rohe Flüche und riechen Fusel. Friedrich Vischer behauptet einmal bei Besprechung lasciver Schildereien, es gebe Bilder, ‚die man stinken sieht‘. Tschaikowskys Violin-Concert bringt uns zum erstenmal auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben können, die man stinken hört.“

Das Violinkonzert Tschaikowskys beginnt leise, sein Hauptthema wird zunächst vorenthalten, ein Crescendo erst bringt das Orchester auf volle Lautstärke. Erst das Soloinstrument wird das eigentliche Hauptthema des Satzes und zwei weitere Themen vorstellen. So erhält dieser eine eigene Dramaturgie, eine besondere Entwicklung. In seinem Zentrum spielt das Soloinstrument eine violintechnisch besonders schwierige Version des Hauptthemas, die dessen Charakter völlig verwandelt.

Die Canzonetta, der langsame Satz, hat eine dreiteilige Form, deren mittlerer Teil deutlich von den beiden anderen abgesetzt wird. Der dritte Teil ist eine Reprise des ersten und leitet direkt über in das virtuose Finale. Glücklich und zufrieden mit dem

neuen Mittelsatz schrieb Tschaikowsky an Frau von Meck:
„Die ‚Canzonetta‘ ist geradezu herrlich. Wieviel Poesie und
welche Sehnsucht ist in diesen Sons voilés, den geheimnisvol-
len Tönen!“

Spannend wirkt der pausenlose Übergang von der Canzonet-
ta zum raschen und sehr virtuosen Finale. Hier wechseln sich
auftrumpfend tänzerische und melancholischere Abschnitte
ab, und tatsächlich lassen sich hier am ehesten Anklänge an
russische Volkstänze entdecken.

Heute ist das Violinkonzert Tschaikowskys eines der ganz
großen Standardwerke der Violinliteratur, das kein großer Solist
umgehen kann. Weil es geigerisch außerordentlich anspruchs-
voll ist, wurde die Solostimme häufig bearbeitet – die Praxis,
nicht dem originalen Notentext zu folgen, ist auch heute noch
verbreitet.

PETER I. TSCHAIKOWSKY



- 1840** Geburt am 7. Mai in Votkinsk (Ural) als Sohn eines Bergbauingenieurs
- 1845** Erster Klavierunterricht, Französischunterricht
- 1849** Aufnahme in die kaiserliche Juristenschule
- 1859–1863** Sekretär am Justizministerium in St. Petersburg
- 1861–1865** Musikstudium am Konservatorium in St. Petersburg
- 1864** Ouvertüre **Das Gewitter**
- 1865** Ouvertüre **F-Dur**
- 1866** **Sinfonie Nr. 1 g-Moll „Winterträume“**
- 1866–1878** Professor für Harmonielehre am Moskauer Konservatorium
- 1868** Begegnungen mit Balakirev und Rimsky-Korsakov
- 1869** Fantasie-Ouvertüre **Romeo und Julia**
- 1875** **1. Klavierkonzert b-Moll; Ballett Der Schwanensee**
- 1877** Heirat mit Antonina I. Miljukova; **4. Sinfonie f-Moll**
- 1878** Jährliche Rente von 6000 Rubeln durch Nadeschda von Meck; **Violinkonzert D-Dur; Oper Eugen Onegin**

- 1878–1885** Reisen durch Europa
- 1885** Umzug aufs Land; **Manfred-Sinfonie**
- 1885–1893** Konzertreisen als Dirigent durch Russland und Europa
- 1888** Staatsrente von 3000 Rubeln, **5. Sinfonie e-Moll**
- 1890** Oper **Pique Dame**
- 1891** Reise durch die USA
- 1892** Ballett **Der Nussknacker**; Streichsextett **Souvenir de Florence**
- 1893** **6. Sinfonie h-Moll „Pathétique“**; am 25. Oktober stirbt Peter Tschaikowsky; er hinterlässt u. a. elf Opern, sechs Sinfonien, drei Klavierkonzerte und ein Violinkonzert, Kammer- und Klaviermusik, Chorwerke und zahlreiche Lieder.

STRAWINSKY: PETRUSCHKA

Nur wenige Jahrzehnte später befinden wir uns deutlich hörbar in einer ganz anderen musikalischen Epoche. Die Idee zu „Petruschka“ kam Igor Strawinsky, nachdem Sergei Diaghilew, der geniale Manager der legendären Pariser „Ballets Russes“, nach dem Riesenerfolg des Balletts „Feuervogel“ Strawinskys Plan zum „Sacre du Printemps“ angenommen hatte. Das war im Sommer 1910. „Um mich abzulenken“, schreibt der Komponist in seinen Erinnerungen, „wollte ich vorher noch ein Werk für Orchester komponieren, in dem das Klavier eine hervorragende Rolle spielen sollte – eine Art von ‚Konzertstück‘. Bei dieser Arbeit hatte ich die hartnäckige Vorstellung einer Gliederpuppe, die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge das Orchester so sehr erschöpft, dass es sie mit Fanfaren bedroht. Daraus entwickelt sich ein schrecklicher Wirrwarr, der auf seinem Höhepunkt mit dem schmerzlichen Zusammenbruch des armen Hampelmanns endet. [...] Eines Tages machte ich vor Freude einen Luftsprung. ‚Petruschka! der ewig unglückliche Held aller Jahrmärkte in allen Ländern – ich hatte meinen Titel gefunden.“

Diaghilew witterte den nächsten großen Balletterfolg. Er war von dem, was Strawinsky ihm vorspielte, so begeistert, „dass er nicht lockerließ und mich überredete, das Thema vom Leiden der Gliederpuppe auszuspinnen und daraus ein großes Tanzspiel zu machen“. Spuren des ursprünglichen „Konzertstücks“ findet man noch in den ersten beiden Teilen der Ballettmusik in der Stimme des Soloklaviers.

Nicht nur Béla Bartók fiel es auf, dass Strawinsky außerdem hier, wie in den anderen Stücken seiner „russischen Periode“ immer wieder kurze Motive verwendet, deren Ähnlichkeit zu russischer Volksmusik auffallend sind. Dabei spielt keine Rolle, ob er dabei direkt zitierend vorgeht oder diese Motive im entsprechenden Stil selbst erfindet. Es sind musikalische Formeln oder Vokabeln, deren Funktion unter anderem darin besteht, eine ganz eigene Rhythmik zu entfalten. Denn diese Motive haben eine häufig an die russische Sprache angelehnte Rhythmik, die für mitteleuropäische Ohren „unregelmäßig“ wirken mag und die der Musik ein eigens Flair geben. Ausgehend von solch

„unregelmäßigem“ Material war es für Strawinsky folgerichtig, sich auch nicht traditionellen mitteleuropäischen musikalischen Formmodellen zu unterwerfen. Thematisch-motivische Arbeit im Sinne der Orchestermusik des 19. Jahrhunderts interessierte ihn nicht. Stattdessen komponierte er mit einem Verfahren, dass man häufig als Collage bezeichnet hat und etwa der gleichnamigen Technik in der bildenden Kunst entspricht. Etwa um dieselbe Zeit, in der Strawinsky an „Petruschka“ arbeitete, klebten Georges Braque und Pablo Picasso ebenfalls in Paris manche ihrer kubistischen Bilder aus Teilen verschiedener Materialien zusammen. Ähnlich verfuhr Strawinsky in der Musik: Ganz unterschiedliche Elemente werden ohne Rücksicht auf Herkunft, Charakter, Tempo, Tonart u.s.w. zusammen- „geklebt“: Volksmusik, Wiener Walzer, andere Unterhaltungsmusik. Sie erklingen übergangslos nacheinander, aber auch gleichzeitig. Das Verfahren ist gänzlich unromantisch, romantische musikalische Formen sind darauf angelegt, scheinbar organisch gewachsen oder logisch auseinander hervorgegangen zu sein. Strawinskys Collagetechnik passt natürlich zur Balletthandlung des „Petruschka“ und ihren künstlichen Figuren, wird aber für Strawinsky bei allen stilistischen Wandlungen, die er von nun an im Laufe seines langen Künstlerlebens durchmacht, ein Hauptmerkmal seiner Musik bleiben (und führt nebenbei das Wort „Komponist“ auf seine Ursprungsbedeutung zurück: Komponist ist einer, der etwas zusammensetzt).

Petruschka ist eine Figur des volkstümlichen russischen Puppentheaters. Die Figur entspricht etwa unserem Kasper. Es gibt auch Ähnlichkeiten zur italienischen Commedia dell'arte.

Im ersten der drei Bilder („Auf dem Jahrmarkt“) führt ein Puppenspieler in seinem kleinen Theater drei Marionetten vor, Petruschka, die Ballerina und den Mohren, die zu kleinen charakterisierenden Motiven von Holzbläsern, Soloklavier und Celesta von einer Flötenmelodie nacheinander ins Leben gezaubert werden. Während sie einen russischen Tanz ausführen, flirtet die Ballerina mit dem Mohren, Petruschka wird eifersüchtig. Dann ist der Tanz zu Ende und die Puppen erstarren wieder.

Im zweiten Bild („Bei Petruschka“) sehen wir die drei Puppen als lebendige Akteure wieder. Petruschka leidet darunter, nur

eine hässliche hölzerne Puppe zu sein, die am Faden des Theaterbetreibers törichte ungelenke Bewegungen machen muss. Er sucht Trost in der Liebe zur schönen, dummen Ballerina, die ihn zurückstößt. Sie hat sich dem schönen, prächtig angezogenen Mohren zugewandt. Die großen Gegensätze in der Musik stellen die verschiedenen Gemütslagen und Bewegungskonzepte der Figuren dar.

Im dritten Bild („Beim Mohren“) eskaliert die Lage. Die Ballerina erscheint und versucht, den Mohren zu verführen. Schließlich fallen sie sich in die Arme. Petruschka tritt auf und prügelt sich mit dem Mohren. Der wirft ihn aus dem Zimmer. Die Ballerina flieht. Der Mohr wird durch eine orientalisches gefärbte Musik mit Streichern, Tamtam und Bassklarinette begleitet.

Das vierte Bild („Auf dem Jahrmarkt“) zeigt anfänglich wieder das bunte Jahrmarktstreiben. Plötzlich steht es still, Trompetenfanfaren konzentrieren den Blick auf das Puppentheater. Dort versucht Petruschka dem Mohren zu entkommen. Die Ballerina will diesen noch zurückzuhalten, doch der Mohr ersticht Petruschka mit seinem Säbel. Um das Volk zu beruhigen, zeigt der Theaterbesitzer, dass Petruschka nur eine Puppe ist. Am Schluss erscheint, wie Strawinsky schreibt, „der richtige Petruschka, [...] durch dessen Erscheinen am Ende des Spiels [...] der Petruschka, der vorher spielte, zur Puppe“ wird. Er zeigt allen eine lange Nase, woraufhin der Puppenspieler entsetzt flieht.

Die Uraufführung des Werkes fand am 13. Juni 1911 mit Diaghilews „Ballets Russes“ in Paris statt, Pierre Monteux war der Dirigent, die Aufführung wurde ein großer Erfolg. Die Dekorationen und das Sujet stammten von dem Maler Alexandre Benois. Die Choreographie hatte Michail Fokin entworfen, die Titeltolle tanzte Vaclav Nijinsky.

IGOR STRAWINSKY



- 1882** Geburt am 5. Juni in Oranienbaum bei St. Petersburg
- 1897** Erste Kompositionen
- 1901–1905** Jurastudium
- 1902–1908** Kompositionsunterricht bei Rimsky-Korssakow
- 1906** Heirat mit Jekaterina Nossjenko
- 1908** Erste Begegnung mit dem Ballet- und Kunstimpresario Sergei Diaghilew
- 1910** Übersiedelung nach Paris; Uraufführung des Balletts **Der Feuervogel**
- 1910/1911** Ballett **Pétrouchka (Petruschka)**
- 1913** Ballett **Le Sacre du Printemps**
- 1914** Niederlassung in der Schweiz, Oper **Le Rossignol**
- 1917** Begegnung mit Picasso
- 1918** Musiktheater **Die Geschichte vom Soldaten**
- 1920** Übersiedlung nach Frankreich; Ballett **Pulcinella**
- 1922** Uraufführung der Opera bouffe **Mavra** in Paris
- 1924** Debüt als Solist in seinem **Klavierkonzert**
- 1925, 1935,**
- 1937** Reisen in die USA

- 1927** Opern-Oratorium **Oedipus Rex**
- 1928** Ballette **Apollon Musagète, Der Kuß der Fee**
- 1930** **Psalmensymphonie** für Chor und Orchester
- 1931** **Violinkonzert in D**
- 1934** Annahme der französischen Staatsbürgerschaft
- 1939** Tod von Jekaterina Strawinsky
- 1940** Heirat mit Vera de Bosset, Niederlassung in Kalifornien
- 1945** Revisionen früherer Werke
- 1946** Amerikanische Staatsbürgerschaft
- 1948** **Messe**
- 1951** Uraufführung der Oper **The Rakes Progress**
- 1966–1968** **Requiem Canticles**
- 1971** Strawinsky stirbt am 6. April in New York. Er wird in Venedig, neben dem Grab von Diaghilew, beigesetzt.

ASI MATATHIAS



Asi Matathias, Protégé von Pinchas Zukerman, gilt schon jetzt als eines der berühmtesten Talente seiner Generation. Er debütierte im Alter von 14 Jahren mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta und zeigte eine musikalische Reife und Inspiration, die weit über sein Alter hinaus reicht. Diesem großartigen Erfolg folgte eine weitere Einladung von Maestro Mehta, mit ihm in der folgenden Saison aufzutreten. Seitdem ist er als Solist mit zahlreichen Orchestern auf der ganzen Welt unterwegs, unter anderem mit Dirigenten wie Leon Botstein, Frederic Chaslin, Eduard Topchjan, Stephen Gunzenhauser, Stephen D'Agostino, dem verstorbenen Mendi Rodan, Oliver Weder und Yaron Traub.

Asi Matathias hat für BBC, CBC, WQXR, IBA und ORF aufgenommen. Solo-Recitals führten ihn durch ganz Europa, Asien, die USA, Südamerika und Israel auf die bekannten Bühnen, wie das Carnegie Hall's Stern Auditorium, die Zankel Hall und Weil Recital Hall, 92Y in New York, Berliner Philharmonie, Izumy Hall in Japan und The National Arts Center in Kanada. Als begeisterter Kammermusiker arbeitet er mit namhaften Künstlern, wie den Pianisten Yefim Bronfman und Kirill Gerstein, dem Violi-

nisten Nikolaj Znaider, dem Bratschisten Nobuko Imai und den Cellisten Alissa Weilerstein und Frans Helmerson zusammen. Er spielte auf Festivals wie dem Jerusalem International Chamber Music Festival, dem Con Anima Festival in Österreich, den Wiener Bezirksfestwochen, dem Israel Festival, dem Prussia Cove in England und anderen Festivals auf der ganzen Welt.

Asi Matathias begann im Alter von sechs Jahren Violine zu spielen. Er studierte bei Chaim Taub in Israel und wurde als jüngster Student an die Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien aufgenommen. Außerdem studierte er bei Aaron Rosand. Asi Matathias erwarb sowohl Bachelor- als auch Master-Abschlüsse von der Manhattan School of Music, wo er lange Zeit Schüler von Pinchas Zukerman war. Seit 1997 wird er von der America-Israel Cultural Foundation unterstützt.

DAN ETTINGER UND DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist Dan Ettinger Chefdirigent und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Ein konzertanter Höhepunkt der ersten Spielzeit 2015/2016 mit Dan Ettinger war die bejubelte Aufführung von Puccinis „Turandot“ mit internationaler Starbesetzung, dem Tschechischen Philharmonischen Chor Brünn und den Aurelius Sängerknaben Calw.

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Schallplatten-, Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Sergej Rachmaninoff, Alexander Skrjabin, Gustav Mahler und Ludwig van Beethoven erschienen. Außerdem wurden auf DVD veröffentlicht: „Maurice Ravel: La Valse, Beschäftigung mit einem Walzer“ und „Ottorino Respighi: Belkis, Königin von Saba“ mit der Erstaufnahme dieser Ballettmusik unter Leitung von Ettingers Vorgänger Gabriel Feltz.

KONZERTHINWEISE

Dienstag

08.05.18

12:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

ÖFFENTLICHE PROBE

Prokofjew Suite aus „Romeo und Julia“

Leitung **Dan Ettinger**

Samstag

12.05.18

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

Grieg Suite aus „Per Gynt“

Prokofjew Suite aus „Romeo und Julia“

Timo Brunke Konzertpoet

Dirigent **Dan Ettinger**

Mittwoch

16.05.18

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Rachmaninoff Trio élégiaque Nr. 1

Beethoven Klaviertrio c-Moll

Schubert Klaviertriosatz D28

Brahms Klaviertrio Nr. 3

Philharmonisches Klaviertrio

Andreas Kersten Klavier

Stefan Balle Violine

Bernhard Lörcher Violoncello

Freitag

18.05.18

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMERKONZERT

Beethoven Sechs Streichquartette op. 18

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Mittwoch

06.06.18

12:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

ÖFFENTLICHE PROBE

Beethoven Sinfonie Nr. 7

Leitung **Dan Ettinger**

Samstag

09.06.18

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

Weber Ouvertüre „Der Freischütz“

Fazil Say Water Concerto

Beethoven Sinfonie Nr. 7

Fazil Say Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

EINTRITTSKARTEN

bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711/216 88 990,
www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten
Vorverkaufsstellen

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Foto: Asi Matathias © J Henry Fair

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Stephan Schorn
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Dr. Dieter Blessing
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.